



# Blick zurück

Ein Mann, der seiner Bestimmung folgt. Eine Frau, die Mitmenschlichkeit liebt. Eine Partnerschaft, die verstummte. Eine Liebe, die zerstörte. Eine Oma, die zuhörte. Geschichten aus aller Welt, die das Leben im Jahr 2017 geschrieben hat. *Zusammengestellt von Martin Schmitt*

## STETER SCHLAG FORMT DEN STEIN

### Ein Mann, ein Fels

Alles begann mit einem Traum. Neun Jahre alt sei er gewesen, erinnert sich Alberto Gutierrez Giron, heute 73. Es war ein unbeschwerter Tag im Norden Nicaraguas für den Jungen, der es liebte, die Natur zu erkunden. Zu Hause fiel er in einen tiefen Schlaf – und träumte, er würde einen Berg umformen in irgendetwas anderes. Neues, Mystisches, allein mit der Kraft seiner Hände. Er hat es tatsächlich getan.

Seit 40 Jahren, seit Oktober 1977, meißelt, hämmert, schleift, schabt Gutierrez an einem 100 Meter hohen Felsblock an der Spitze des El Jalacate im Tisey Estanzuela Nationalpark herum. Sie nennen den verschrobene Einsiedler, der in einer kargen Holzhütte lebt und jeder Annehmlichkeit entsagt, den „Eremiten von Nicaragua“, „Steinmann“ oder den „Bildhauer vom Berg“. Mag Gutierrez' Art der Lebensführung verstörend sein, sein Werk ist es noch mehr – und schlicht überwältigend. Menschen und Tiere hat er aus dem Fels gehauen, Muster und Fantasiegestalten, verwirrende Formen, seltsame Zeichen. Drei Stunden täglich widmet er sich dieser Arbeit. Warum? Vielleicht nur, weil er zeigen will, dass es möglich ist, seinen Traum zu leben.

## DAS ZWEITE GESICHT

### In deiner Haut

Stimmt die Geschichte, dann war es ein Film, der die Vorlage für ein besonders perfides Verbrechen lieferte. In dem indischen Streifen „Yevadu“ lässt eine plastische Chirurgenin ihren toten Sohn weiterleben, indem sie einem verletzten Gleichaltrigen das Gesicht des Juniors verpasst. Das soll eine Krankenschwester im südländischen Bezirk Nagarkurnool auf kaum vorstellbare Weise inspiriert haben.

Die verheiratete Frau hatte seit Längerem eine Affäre, der Ehemann kam dahinter. Ob Verzweiflungstat oder planvolles Vorgehen, jedenfalls töten die Liebenden den gehörnten Gatten und verbrennen seine Leiche. Danach überredet die Frau ihren Liebhaber, in die Rolle des Toten zu schlüpfen. Damit niemand ihn erkennt, entstellt sie das Gesicht des Geliebten mit Säure und Benzin und tischt Polizei wie Umfeld auf. Unbekannte hätten ihren armen Mann angegriffen und so zugerichtet. Zunächst klappt der Trick. Bis der angeblich Überfallene gänzlich veränderte Ernährungsgewohnheiten offenbart und sich als Vegetarier entpuppt, während der Verbliebene ein überzeugter Fleischesser gewesen war. Entlarvt: Die Sache flog auf. Mitunter lässt die Liebe nichts zurück außer Schmerz.

## NEU, ANDERS, BESSER

### Behindert, ja und?

Ein Schwerbehindertenausweis ist im Grunde eine gute Sache. Vieles kann er Menschen erleichtern, die auf besondere Hilfen angewiesen sind, vom kostenlosen Nahverkehr bis zum Schutz vor Nachteilen in Bildungswesen und Berufswelt. Er kann aber auch anders gesehen werden: als Dokument, das seinen Träger stigmatisiert.

Eine 14-jährige Schülerin aus Pinneberg war eher letzterer Ansicht. Sie begreife sich nicht als „schwerbehindert“, sagte Hannah, ein Kind mit Down-Syndrom. Stattdessen plädierte

sie für einen „Schwer-in-Ordnung“-Ausweis – und wurde erhört. Der Kreis Pinneberg stellte ihn aus. Wenn Hannah nun in den Bus steigt, zeigt sie stolz die neue Karte. Das Hamburger Versorgungsamt hat nachgezogen und einem Jungen in der Hansestadt einen ebensolchen Ausweis gewährt, wenn auch mit den mahnenden Worten, dass er das offizielle Dokument nicht ersetzt. Muss er auch (noch) nicht. Der längste Weg beginnt mit einem kleinen Schritt.

## RASEND KOMISCH

### Der Pupsantrieb

Verkehrspolizisten kennen vermutlich jede erdenkliche Ausrede für zu schnelles Fahren, salopp Raserei genannt. Doch man lernt immer dazu, wie Beamte im südländischen Bournemouth erfuhren. Dort stoppten sie einen Taxifahrer, der zu flott unterwegs war. Seine Begründung: Die Flatulenzen seiner drei Passagiere, die erbärmlich stinken würden und ihm die Kutschiererei zur Hölle machten. Der geprüfte Chauffeur wollte die Bläh-Boys so schnell wie möglich loswerden. Tipp: Fenster öffnen.

## SCHWEIGEN IST MIST

### Die große Stille

Was muss das für ein Leben sein: dieselben vier Wände teilen, drei gemeinsame Kinder aufziehen, die Sorgen und Nöte des Alltags managen –

und dabei kein Wort? 20 Jahre lang Stille? Wie kann das sein?

Zwei Jahrzehnte lang blockte Okou Katayama aus der japanischen Stadt Nara jeden Versuch seiner Frau Yumi ab, sich mit ihm zu unterhalten, ja, überhaupt mit ihm zu sprechen. Wenn sie ihn anredete, reagierte er nur mit Kopfschütteln oder Nicken und gelegentlich mit einem Grollen. Der 18-jährige Sohn Yoshiki hielt die seelenlose Atmosphäre schließlich nicht mehr aus. Er bat eine TV-Show um Hilfe, denn er habe seine Eltern noch nie miteinander reden hören. Die Fernsehleute arrangierten ein Treffen der Ehepartner auf einer Parkbank, ganz für sich. Und dort sprach Okou erstmals wieder zu seiner Frau. Es tue ihm so leid, dass sie so viel Leid habe ertragen müssen, sagte er. Und dass er so dankbar sei für alles, was sie getan habe. Er sei eifersüchtig gewesen, weil sie so viel mehr um die Kinder besorgt gewesen sei als um ihn. Er bitte sie um Verzeihung. Aber es gebe wohl keinen Weg mehr zurück. Nach Jahren störrischer Stille macht dieses Anliegen sprachlos. Doch wer weiß?

## ZUR BRUST GENOMMEN

### Die Liebe einer Mutter

Man hört viel vom endlosen Konflikt im Heiligen Land. Vom unversöhnlichen Hass der Palästinenser auf die Israelis und umgekehrt. Von einer Region, in der es keinerlei Hoffnung auf Frieden gibt.

## BEMERKENSWERT

Alberto Gutierrez Giron meißelt seit 40 Jahren eine Traumwelt aus einem Felsblock in Nicaragua. FOTO: YOUTUBE



## BEISPIELHAFT

Die jüdische Krankenschwester Ola Ostrovsky-Zak (links) stillt ein palästinensisches Baby. Hannah aus Pinneberg (rechts oben) bekommt einen „Schwerinordnungsbescheinigungsausweis“, die Australierin Kathy Rayding (rechts unten) kutschiert junge Frauen, damit ihnen nichts zustoßt. FOTOS: DPA, INSTAGRAM



## EIN BILD & SEINE GESCHICHTE

### HAARMONISCH

Eine Realschule im bayerischen Hof: Ein Schüler erhält die Diagnose Krebs. Chemo. Haarverlust. Da sagten die Klassenkameraden: Wir sind bei dir. Und ließen sich kahlschlagen (die Jungs) oder die Mähne kürzen (das Mädels). Eine Klasse Klasse, oder? |foto: dpa



Ein schwerer Verkehrsunfall in Jerusalem, dem besonderen Zankapfel zwischen Völkern und Religionen. Ein palästinensischer Vater eines neun Monate alten Babys stirbt. Seine Frau liegt schwer verletzt im Koma. Der Säugling hat zum Glück nur Schrammen, aber Hunger. Die Flasche nimmt er nicht. Eine Amme findet sich nicht. Da legt sich die Krankenschwester Ola Ostrovsky-Zak das Kind an die Brust. Sie ist zu der Zeit selbst stillende Mutter – und Jüdin. Doch niemand protestiert, warum auch angesichts eines Mutterinstinktes, der alle Grenzen von Glaube und ethnischer Herkunft überschreitet? Ola Ostrovsky-Zak stillt das Kind, bis es aus dem Krankenhaus entlassen wird und zu Verwandten kommt. Jude, Moslem, Christ – vor allem gilt doch: Mensch.

## BIS(S) ZUM STREIT

### Auf dem Zahnfleisch

Auge um Auge, Zahn um Zahn, lautet ein uralter Rechtsgrundsatz, den ein 79-Jähriger in leicht abgewandelter Form in Friesenheim in der Ortenau anwenden wollte: Er versuchte, seinem 90-jährigen Nachbarn das Gebiss zu entwenden – als Pfand für einen Weinkrug, den sich der Nachbar geliehen hatte und nicht mehr herausgab. Der Ältere wehrte sich verbissen und rief seine Ehefrau, die nun ihrerseits ob ihres Zahnersatzes bedrängt wurde. Erst das Eingreifen einer Frau von der Nachbarschaftshilfe verhütete Schlimmeres. Wer wird denn so verbissen sein?

## OMA MIT TAXI

### Kein Platz für Flegel

Junge Menschen wollen ausgehen, feiern, trallala, auch spätabends oder nachts. Doch wie kommen sie sicher nach Hause?, fragen sich weltweit besorgte Eltern. Kathy Raydings aus dem australischen Brisbane hat die Antwort: mit mir, der Taxi-Oma.

Wie so oft mischte der Zufall mit: Kathy Raydings verlor ihren Job, und weil eine Frau Ende 50 so schnell keinen mehr findet, registrierte sie sich beim Vermittlungsdienst Uber als Fahrerin. Viele ihrer Passagiere, gerade Mädchen und junge Frauen, berichteten ihr von sexuellen Belästigungen durch Taxifahrer. Der Entschluss der Dame: Fortan würde sie die Mädels höchstselbst kutschieren. Kein Platz für Grapscher und Tatscher. Tausende haben mittlerweile den speziellen Fahrdienst von „Oma Uber“, so nennt sie sich, gebucht. Wobei: Uber ist out. Kathy Raydings hat sich mittlerweile dem Dienstleister Shebah angeschlossen, einem Fahrdienst von Frauen für Frauen. Wahlpruch: Meine Damen, lasst es rollen!

## VIELE WENIGE GEBEN EIN VIEL

### Es ist doch nur Papier

Auch viele kleine Dinge können Großes bewirken. Selbst wenn es ausgelassene Zeitungen und Magazine sind, die achtlos im Müll landen. Sofern das in New York geschieht, ist es nicht unwahrscheinlich, dass Johnny Jennings die Blätter aufklaubt, sammelt und zum Verwerter bringt. Dafür bekommt er Geld, kauft sich was Schönes, Marktwirtschaft, Geschichte aus? Mitnichten. Mit dem Erlös unterstützt der 86-Jährige Waisenkinder, mehr als 370.000 Euro hat er so bereits aufgetrieben. Go, Johnny, go.

## BEZIEHUNGSKISTE

### Strich drunter

Nicht so einfach, das Miteinander – Leser fragen, zwei Familien- und Paartherapeutinnen antworten.

MIT GABRIELE ENGEL UND URSULA KLOTMANN

„Silvester und Neujahr sind für mich die Zeit, in der ich eine Bilanz des abgelaufenen Jahres ziehe. Das ist mir wichtig. Zugleich neige ich dazu, vieles einseitig negativ zu sehen. Wie schaffe ich es, ausgeglichener zu urteilen?“



Mit dieser Erfahrung sind Sie nicht allein. Wir schlagen Ihnen vor, das vergangene Jahr einmal wie folgt zu betrachten. Erstens: Welche Ihrer Ziele, die Sie sich Anfang 2017 gesetzt haben, haben Sie erreicht? Was genau haben Sie dazu beigetragen und welche Ihrer Fähigkeiten haben Ihnen dabei geholfen? Schätzen Sie Ihre Zufriedenheit damit auf einer Skala von 0 (völlig unzufrieden) bis 100 (absolut zufrieden) ein. Was könnten Sie tun, um Ihre Zufriedenheit zu erhöhen? Zweitens: Für welches Problem 2017 haben Sie bisher noch keine zufriedenstellende Lösung gefunden? Was ist aber auch gut an dieser Nicht-Lösung? Und wer könnte davon profitieren? Drittens: Welchen Personen sollten Sie für 2017 noch danken und wofür können Sie sich selbst loben? Viertens: Welche noch nicht vollzogene Veränderung steht 2018 erneut an? Wie sieht der nächste kleine Schritt in Richtung Veränderung aus, wann werden Sie ihn gehen?

Fünftens: Und jetzt stellen Sie sich vor, 2018 wird ein Jahr ganz ohne Ihre altbekannten Probleme – was machen Sie dann anders, wie sieht Ihr Alltag aus, wie fühlen Sie sich dadurch und wofür haben Sie dann Lust und Zeit? Wenn Ihnen dazu nicht gleich etwas einfällt, überlegen Sie, was wichtige Menschen (Partner, Eltern, Kinder, Freunde) dazu sagen würden. Wir wünschen Ihnen ein gutes Neues Jahr.

Liebe Leser, haben Sie ähnliche Fragen? Dann schicken Sie diese per Post an RHEINPFALZ am SONNTAG, Beziehungskiste; Industriestraße 15, 76829 Landau oder per E-Mail an ras-beziehungskiste@rheinpfalz.de.

Gabriele Engel (links) und Ursula Klotmann praktizieren als systemische Therapeutinnen in Neustadt. [www.ek-institut.de](http://www.ek-institut.de)

## TRAUMMANN DER WOCHE

### WIM KRUISWIJK

#### Der Flaschenpost-Bote



Welche Nachrichten mag das neue Jahr bringen: gute oder schlechte? Hilferufe, Dankesworte? Sendungen unerhofften Glücks, Hiobsbotschaften? Wim Kruiswijk ist gespannt, was er 2018 am Strand von Zandvoort bei Amsterdam oder auf den niederländischen Nordseeinseln lesen wird. Nachdem er es aufgelesen hat. Denn Kruiswijk ist Flaschenpostsammler. 1200 dieser Briefe in Buddeln hat er bereits geborgen, gesäubert, archiviert – und beantwortet. Darauf kommt es ja an: Ein Zeichen zu senden, dass die Botschaft angekommen ist. Welcher Art sie auch immer war. |arts FOTO: DPA

## ALBTRAUM DER WOCHE

### ÜBERLEBENSAPAKETE VON PREPPI

#### Apokalypse als Accessoire

Be prepared, sei vorbereitet, gilt nicht nur für Weltuntergangsbefürchter. Doch lässt sich alles in einem Lifestyle-Dings verknüpfen. Die US-Firma Preppi stellt Überlebenspakete zusammen. Zielgruppe: Die Schönen, Reichen und ganz schön Reichen. Die trendy Handtäschchen mit erlesensten Inhaltsstoffen kosten zwischen 300 und 5000 US-Dollar. Nobel geht die Welt zugrunde. |arts [www.preppi.co](http://www.preppi.co)